

**Zeitschrift:** Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen  
**Herausgeber:** Schweizer Verband der Raiffeisenkassen  
**Band:** 15 (1927)  
**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 20.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.  
Erscheint monatlich. — Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Erscheint monatlich.  
Abonnementspreis für die Pflichtexempl. der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weit. Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. März 1927

Nr. 3

15. Jahrgang

## Der Reservefonds und seine Aeußnung und Bedeutung bei den Raiffeisenkassen.

(Schluß.)

### III. Welches ist die eigentliche Zweckbestimmung des Reservefonds.

1. Die Garantie des Institutes zu verstärken.
2. Die solidarische Haftbarkeit zu schützen.
3. Die Zinsätze zu verbessern.

Bekanntlich macht das nur aus kleinen Geschäftsanteilen bestehende Eigenkapital einer neuen Raiffeisenkasse einen sehr geringen Prozentsatz der anvertrauten Mittel aus. Da auch in der Folge die Zunahme des Anteilscheinkapitals mit der übrigen Entwicklung nicht Schritt hält, ist es umsomehr angezeigt, daß die Reserven die Lücke ausfüllen. Auch bei einer Genossenschaft mit solidarischer Haftbarkeit der Mitglieder ist ein gewisses Eigenkapital erfahrungsgemäß sehr wünschenswert. Gegenwärtig stehen die eigenen Mittel der schweizerischen Raiffeisenkassen (Geschäftskapital und Reserven) im Verhältnis wie 1 : 24, während dasselbe noch vor wenig Jahren 1 : 30 war. Ende 1925 machten die Geschäftsanteile 1,55 % und die Reserven 2,55 % der Bilanzsumme aus. 4,1 % Eigenkapital ist das beste bisher erzielte Verhältnis, und doch nur unter dem Gesichtspunkte zufriedenstellend, daß die meisten Kassen noch keine zehnjährige Tätigkeit hinter sich haben. Wenn auch die Solidarhaft nicht vermeintliches, sondern wirkliches Garantiekapital ist, muß doch das Ziel sein, in absehbarer Zeit ein Verhältnis von 1 : 10 zwischen Eigen- und Fremdkapital zu erreichen. Und zwar nicht bloß, um die Garantiemittel zu verstärken, sondern auch, um in diesem einzigen Punkt, wo die Raiffeisenkassen in der schweizerischen Bankstatistik gegenüber den übrigen Geldinstituten zurückstehen, wenigstens Ebenbürtigkeit zu erlangen.

In zweiter Linie will mit der Ansammlung eines Reservefonds ein bestes Schutzmittel gegen die eventuelle Heranziehung der solidarischen Haftpflicht geschaffen werden. Man kann einwenden, die Verlustgefahr bei den Raiffeisenkassen sei, zufolge ihrer trefflichen Organisation, eine sehr geringe, und deshalb die Ansammlung bedeutender Reserven überflüssig. Tatsache ist allerdings, daß Verluste äußerst selten sind, und daß es Kassen gibt, die in zwanzigjähriger Tätigkeit noch keinen Rappen verloren haben. Andererseits zeigt aber doch die Erfahrung, daß selbst bei gewissenhafter und umsichtiger Verwaltungstätigkeit einmal ein Ausfall — wenn auch nicht von großem Umfange — möglich ist. Richtig ist ferner, wenn gesagt wird, daß noch bei keiner angeschlossenen Kasse die Solidarhaft der Mitglieder herangezogen werden mußte, und damit das schwerste Argument der Raiffeisenkassengegner in sich zusammenfällt. Damit aber gerade dieser große Vorzug auch fürderhin bestehen bleibe, muß eine normale, mit der Entwicklung der Kasse Schritt haltende Reservefondsaußnung Hand in Hand gehen. Niemand gibt uns die Gewähr, daß in Zukunft keine schweren Krisen hereinbrechen und die Raiffeisenkassen auf eine Probe stellen. Der kluge Mann aber baut vor. Die Raiffeisenkassen sind von den üblen Nachwirkungen der Kriegszeit so ziemlich verschont geblieben, während nicht nur viele private Existenzen, sondern auch städtische und ländliche Genossenschaftsgebilde stark gelitten haben und zum Teil zusammengebrochen sind. Und zwar nicht so sehr wegen den Zeitverhältnissen als solchen, sondern weil sie in guten Zeiten eine ungenügende Verwaltungspolitik getrieben haben, und in Zeiten der Not keine Reserven da waren, um die erlittenen Verluste zu decken. Die zu weit gehende, aus Effekthascherei betriebene Rückvergütungsmethode auf Kosten normaler Reservefondsaußnung, hat sich verschiedentlich bitter gerächt, und selbst das System als solches mangelhaft erscheinen lassen. Die wichtigste

Lehre aus diesen beobachteten Vorkommnissen im übrigen ländlichen Genossenschaftswesen heißt darum: ein gutes Verhältnis zwischen eigenen und fremden Mitteln schaffen, und vor allem die Reservefondsaußnung nicht vernachlässigen.

Den beiden erstgenannten Zweckbestimmungen des Reservefonds steht nun die dritte, die Verbesserung der Zinsätze, keineswegs an Bedeutung nach, sie ist vielmehr ein außerordentlich wichtiges Mittel zur stärkeren Betonung der besondern Vorzüge des Raiffeisensystems, und deshalb auch von propagandistischem Wert. Die Raiffeisenkassen huldigen dem Grundsatz: „Wer säet, der soll ernten“, und machen es sich deshalb zur Pflicht, die erarbeiteten Gewinne in Form von Zinsvorteilen den Mitgliedern und Einlegern zuzuhalten, jedoch nicht in direkter, sondern in indirekter Form. Der jährliche Ueberschuß dient nicht dazu, den Schuldner eine Zinsrückvergütung zukommen zu lassen oder Rabatte zu gewähren, sondern zuerst muß vorgebaut, eine solide Grundlage geschaffen, müssen Reserven angelegt werden, und erst aus den Reservefondszinsen sollen die ohnehin vorteilhafter als anderswo behandelten Schuldner und Einleger profitieren. Dadurch wird ein bewährtes kaufmännisches Prinzip respektiert und gleichzeitig einem schönsten Raiffeisengrundsatz Genüge geleistet. Man kann vielleicht einwenden, daß nach diesem Grundsatz neben treuen Mitgliedern, die das Institut stets nach Kräften unterstützen, auch solche Leute Vorteile ziehen, welche nur die günstigen Schuldnerzinsätze ausnützen, ihre überschüssigen Gelder aber in andere Kanäle leiten. Zugegeben, daß es solche Fälle gibt; dies ist jedoch noch kein stichhaltiger Grund. Wegen einigen Schmarokern, deren Treiben man mit der Zeit sonst einzustellen weiß, wird kein bestbewährtes Prinzip preisgegeben, ebensowenig wie man die Armenpflege einstellen kann, weil sie und da ein Armenpfleger oder ein Bettler ein bedeutendes Vermögen hinterläßt. Es gibt 20—25 Jahre alte Raiffeisenkassen, welche dank den Erträgen der Reserven ihre Schuldnerzinsen bereits  $\frac{1}{4}$  % tiefer ansetzen können, als ihre, im Anfangsstadium befindlichen, Schwesternkassen der Nachbarschaft. Daß es ihnen möglich sein wird, in weiteren 20—30 Jahren den Vorteil um einen weiteren Viertel Prozent zu erweitern, ist — wenn sie grundsatztreu bleiben — außer Zweifel. Dieses große und schöne Ziel mögen besonders die größeren Kassen allen andern Erwägungen voranstellen; sie bewahren damit in bester Weise ihren spezifischen Raiffeisencharakter und legen Ehre für das System ein. Es gibt heute viele, groß und stark gewordene, 50—70 Jahre alte Landbanken, die in ihren Zinsbedingungen mit Leichtigkeit wenigstens so vorteilhaft sein könnten, wie die Raiffeisenkassen, wenn sie ihren Aktionären statt 7, 8 und mehr Prozent nur deren 5 zukommen lassen und die Lantienwirtschaft ausschließen würden. Das Mehr von 2—4 Prozent ist vielfach nichts anderes, als der Zinsertrag des Reservefonds, zu dessen Aeußnung die Aktionäre oft wenig oder gar nichts beigetragen haben. Gleichwohl aber sind sie die Profitierenden, und wenn die Schuldner unter der Zinsenlast seufzen und, im Hinblick auf die schönen Jahresverdienste des Institutes, einen Abbau nachsuchen, wird ein „non possumus“ entgegengehalten, und allgemeine Geldmarktlage und hoher Obligationenzinssatz ins Feld geführt, während man aus Prestige- und andern Gründen an der üblichen Dividende in keiner Weise zu rühren sich getraut, trotzdem der Aktionär eine Schmälerung leicht ertragen könnte. Hier liegt der große Unterschied zwischen Raiffeisenkasse und Aktienbank, und zwar nicht bloß in rein materieller, sondern auch ebensosehr in sozialer Hinsicht. Hier ist aber auch ein Punkt, mit dessen Respektierung, weniger heute als in der Zukunft, das Raiffeisensystem steht und fällt.

Die Befürworter der Raiffeisenkassen in der Schweiz haben bisher stets die Auffassung vertreten, daß einzig und allein ein unentwegtes Festhalten an den bestbewährten, von Vater Raiffeisen selbst überlieferten Grundsätzen, die Bewegung dauernd gesund und prosperierend erhalten könne. Wir stehen durchaus auf dem nämlichen Standpunkt, und zwar ganz besonders auch hinsichtlich der Ansammlung eines unteilbaren Genossenschaftsvermögens. Raiffeisen selbst erklärte zwar, daß die Darlehenskassen dem heutigen Zeitgeiste widersprechen, was in bezug auf Egoismus und Materialismus heute noch mehr zutrifft, als in den 80er Jahren, wo er diesen Ausspruch getan hat. Das will aber keineswegs heißen, daß sich die Idee etwa überlebt hätte. Im Gegenteil, gerade um den üblen Auswirkungen des Zeitgeistes entgegenzuwirken, sind die Raiffeisenkassen ein bestes Mittel. Man hüte sich daher auch, aus egoistischen oder rein gefühlsmäßigen Motiven heraus die Statuten hinsichtlich der Reservefondspolitik zu verlegen. Wem die Raiffeisenkasse lieb und teuer ist, und das ist sie heute gottlob der Großzahl der 35,000 Raiffeisenmänner des Schweizerlandes, der schätze das erprobte Vereinsgesetz und respektiere es in allen grundsätzlichen Fragen.

„Die künftige Generation soll es nicht besser haben als wir,“ ist auch ein in dieses Kapitel gehörender verwerflicher Ausspruch. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß auch kommende Geschlechter große Aufgaben zu lösen haben werden und ebenjowenig erboht sein dürften, fortschrittliche Werke in guter Verfassung anzutreffen, wie der Erbe, der mehr Guthaben als Schulden antreten kann. Werke von dauerndem Wert und Bestand sollen die Raiffeisenkassen sein und ihre Urheber und Förderer gerade durch deren weitblickende Führung sich ein dauerndes gutes Andenken bewahren. J. S.

### Originelle Förderung des Sparfinns.

Im Sommer 1926 erließ der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften Deutschböhmens ein Preisausschreiben für ein Werbeblatt, zur Förderung des Sparfinns der Landbevölkerung, unter besonderer Berücksichtigung der Raiffeisenkassen. Der Aufruf kennzeichnet den hohen Wert des Sparens u. a. mit folgenden Worten:

„Arbeiten und Sparen sind die mächtigsten Grundpfeiler der Volkswirtschaft. Die Ersparnisse legen den Grundstein zum Volkswohlstand, sie sind der Ausdruck der Betriebsamkeit, des sittlichen Ernstes und der Reife eines Volkes, sie erhöhen das Selbstbewußtsein und das Selbstvertrauen, sie sind der mächtigste Quell der weiteren fruchtbaren Tätigkeit und der Unternehmungslust, sie bieten die Sicherung gegen unvorhergesehene Ereignisse in der Zukunft. Das Sparen stählt aber auch den Charakter, es hält vor unwirtschaftlicher und leichtsinniger Gebardung zurück und es hat außer den wirtschaftlichen auch wertvolle sittliche Wirkungen.“

Der Zentral-Verband betrachtet es als eine seiner vornehmsten Aufgaben, den Sparfinn der ländlichen Bevölkerung zu heben und zu fördern; er arbeitet mit seinen Genossenschaften diesbezüglich Hand in Hand und benützt jede Gelegenheit, um immer und immer wieder für die Beförderung und Erhaltung der Spartätigkeit in Wort und Schrift einzutreten.“

Für die Preisarbeiten wurden kleine Barentschädigungen ausgesetzt. Die Aktion hatte Erfolg, indem eine große Anzahl von Einsendungen einliefen, und dem Preisrichterkollegium eine recht umfangreiche Aufgabe zufiel. Die gelösten Aufgaben waren gut, reichten jedoch nicht hin, einen ersten Preis zuerkennen. Dagegen konnte ein zweiter an einen als Kassier tätigen Lehrer, und zwei dritte Preise an zwei weitere Kassiere, von denen einer Landwirt und der andere Kaufmann von Beruf ist, ausgerichtet werden. Die mit dem 3. Preis gekrönte Arbeit des Landwirtes war in folgende poetische Formen gekleidet:

Hör' Bauer, trag Dein gutes Geld  
Nicht in die Stadt, die fremde Welt.  
Nein, leg' es in den Sparverein  
Auf Zins und Zinseszinsen ein!

Das Geld ist Deiner Wirtschaft Blut,  
Fern in der Stadt wird's fremdes Gut,  
Das Dich nicht stärkt und Dich nicht stützt,  
Und Deiner Scholle nicht mehr nützt.

Einst warst Du aller Welt zum Spott,  
Und niemand half Dir in der Not,  
Raiffeisen hat Dich stark gemacht,  
Daß keiner mehr des Bauers lacht.

Drum lege jeden Heller schlecht,  
Die Krone auch, ob Magd, ob Knecht,  
In unseres Dorfes Kasse ein! —  
Es darf uns nichts verloren sein!

Die weitere gleich bewertete Arbeit hatte folgenden Wortlaut:

Prüfe Deine Tatkraft und — — — spare!  
Mit wenig fängt man an,  
Ich will, ich muß, ich kann.

Ich will — — — sparen, und zum Wohle meiner Familie für die Zukunft sorgen. Schon die Jugend gewöhne man daran, verschwenderische Ausgaben zu vermeiden und Ersparnisse anzulegen. Sparen veredelt den Charakter, wirkt sittlich auf die Erziehung und verhindert leichtsinnigen Lebenswandel. Sparfinn in der Familie bringt Ordnung ins Haus.

Ich muß — — — sparen, denn es ist meine Pflicht, eintretender Notlage entgegenzuarbeiten. Ersparnisse machen Freude, erhöhen das Selbstvertrauen; sie sind der sicherste Beweis einer erfolgreichen Tätigkeit, sie sind der Born der Selbsthilfe bei unvorhergesehenen Geschehnissen, sie bilden die Grundlage des Volkswohlstandes.

Ich kann — — — sparen, und brauche meine Sparpfennige nicht in auswärtige Gelbanstalten zu tragen oder gar in Strümpfen oder anderen Verstecken zu verbergen, denn alle ländlichen Ersparnisse und als besondere Reserven gedachten Gelder gehören in das im Orte befindliche Sparinstitut — in die Raiffeisenkasse — welches den wirtschaftlich Schwachen hilfsbereit beisteht, dessen Verwaltung, zur Verschwiegenheit verpflichtet, unter ständiger Aufsicht des Zentral-Verbandes in vertrauenswürdigen Händen liegt.

Ich kann, ich muß, ich will,  
Viel wenig gibt ein Viel.

### Einzug der fremden Goldmünzen.

Es wird nochmals auf folgende Publikation des eidg. Finanzdepartementes aufmerksam gemacht:

1. Die belgischen, französischen, griechischen und italienischen Goldmünzen haben vom 1. April 1927 an in der Schweiz keine gesetzliche Zahlkraft mehr.
2. Bis und mit dem 31. März 1927 nehmen die eidgenössischen, öffentlichen Kassen (Bahn, Post, Zoll, Nationalbank) die in Ziff. 1 erwähnten Goldmünzen zu ihrem Nominalwert an Zahlungsmittel und soweit möglich auch im Austausch gegen gesetzliche Schweizerische Zahlungsmittel entgegen.
3. Nach dem 31. März 1927 werden die fraglichen Goldmünzen von den öffentlichen Kassen der Eidgenossenschaft nur noch zum Metallwert, gemäß dem von der Schweizerischen Nationalbank aufgestellten Tarif (gegenwärtig zu 99 %) entgegengenommen.

Die Zentralkasse des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen besorgt ebenfalls die Weiterleitung dieser mit 1. April nächsthin außer Kurs gesetzten Münzen. Diese können auch bei jeder Darlehenskasse eingeliefert werden.

### Raiffeisenworte.

Woher werden wir nun das nötige Geld nehmen? So wird gewöhnlich nach der Gründung einer Darlehenskasse gefragt. Jemand, der viele solcher Kassen gegründet hat, pflegt auf diese Frage mit der Hand gen Himmel zu zeigen und zu sagen: „Dorthin kommt es!“ Und in der Tat ist es jetzt überall, selbst in den entlegensten Gebirgsgegenden, wo zuverlässige, geschäftstüchtige und vertrauenerweckende Personen an der Spitze einer Kasse stehen, gelungen, die nötigen Geldmittel, wenn auch nur ganz allmählich, zu erlangen.

J. W. Raiffeisen, 1887.



## Bedeutung und Wert des Obstbaues.

Unter den zahllosen Gaben, mit welchen die Natur den Menschen beschenkt hat, um sein Leben zu bereichern und zu verschönern, nimmt der Obstbaum eine der wichtigsten Stellen ein. Ist doch im richtigen Sinne des Wortes der Obstbau die Poesie der Landwirtschaft, und daneben auch die sicherste Kapitalanlage und jener Zweig der Landwirtschaft, der die ökonomische Lage des Landwirtes wesentlich bessert und den Wohlstand am stärksten hebt und fördert.

Der Obstbau hat der Schweizerischen Landwirtschaft trotz den nicht sehr hohen Obstpreisen im letzten Herbst wiederum viele Millionen Franken eingetragen. Mancher Landwirt konnte an Martini seine drückenden Zinsen annähernd aus dessen Erträgen besreiten. Gerade in Berücksichtigung dessen darf der Obstbaum überall da, wo die Voraussetzungen für ihn günstige sind, nicht vernachlässigt werden. Aber, es sei ausdrücklich betont, daß es nur in solchen Gegenden Sinn hat, für ihn etwas zu tun, wo Boden, Klima und Lage ihm passen und ihn befähigen, fröhlich zu wachsen und später auch fruchtbar zu werden. Eigentlich müssen wir unsere Bauern nicht aneifern, Bäume zu setzen; seit Jahrzehnten geschieht das in reichlichem Maße. Das Blühen und Gedeihen so vieler Baumschulen in unserem Vaterlande ist ein bereites Zeugnis dafür. Dagegen werden im ländlichen Obstbau noch vielfach Fehler begangen, und auf diese möchten wir hier aufmerksam machen.

In landwirtschaftlichen Kreisen huldigt man noch sehr viel dem Grundsatz, jedes Grundstück müsse mit einer Anzahl Bäume bepflanzt sein, weil es bei einem allfällig spätern Verkauf einen höhern Wert repräsentiere. Gewiß schätzt der Käufer das Baumkapital in der Regel ziemlich hoch ein; aber jeder Baum bringt Annuß und Schaden. Wenn nun letztere zwei Faktoren die Vorteile übertreffen, dann darf kein Baum gesetzt werden. Das wird der Fall sein, wenn der Boden leicht oder flachgründig ist, oder wenn in geringer Tiefe eine schwere, undurchlässige Bettschicht ansteht, oder der Boden naß ist. Alle Bäume lieben einen mittelschweren, humosen, tiefgründigen Boden mit genügender Feuchtigkeit. Viel Sonne und ein gewisser Schutz gegen raue Winde sind ein weiteres Erfordernis. Häufig wiederkehrende Früh- und Spätfröste bringen den Obstbau zu Siechtum. Wo regelmäßig geweidet und gepflügt wird, ist es zweckmäßiger, den Baumsatz zu unterlassen, da sie doch selten so geschützt werden, daß sie nicht arge Schädigungen erleiden. Als Regel soll gelten, nur an solchen Orten Bäume zu pflanzen, wo die Voraussetzungen für ein günstiges Gedeihen vorhanden sind, und sie so zu setzen, daß die Unterkulturen nicht stark beeinträchtigt werden.

Als zweite Forderung soll gelten, nur erstklassiges Pflanzmaterial anzukaufen. Leicht gesagt, aber oft schwer zu machen. Jeder Landwirt will die Modestorten haben; zu diesen gehören gegenwärtig „Boskop“ und „Belle fleur“. Beide Sorten verlangen einen guten, humusreichen Boden und ziemlich viel Bodenfeuchtigkeit. Wo die Bodenverhältnisse in dieser Hinsicht entsprechen, kann der Anbau nur empfohlen werden. Dagegen möchten wir den Standpunkt vertreten, daß man sich beim Kaufen der Bäume weniger um den Sortennamen und das was Mode ist, kümmern sollte, als vielmehr um die Qualität. Gesundheit und Wachstum sind die Fundamentalgrundsätze, wenn dazu noch etwas Widerstandskraft und Lebensfähigkeit kommt, so darf eine gedeihliche Fortentwicklung als gesichert gelten. Es gibt nun in der Tat eine Reihe von Sorten, die nicht gerade eine erstklassige Frucht zeitigen; jedoch ist der Baum in seiner Jugend Goldes wert. Genannt seien der Thurgauer Weinapfel, der rote Eiserapfel, Salomonsapfel, Großer rheinischer Bohnapfel usw. Von den vielen Birnensorten eignen sich zum Setzen sehr gut die Schweizer Wasserbirne und die Gelbmöstlerin. Sehr gut bewährt hat sich in den letzten Jahren die Ottenbacher Schellerbirne. Auch die Knollbirne ist seit Jahren ziemlich begehrt, nur verlangt dieser Baum einen ganz guten Boden.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht anstehen, die Landwirte zu ermuntern, der Anpflanzung von Nußbäumen wieder etwas vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Man setze sie in die Nähe von Haus und Scheune, wo sie uns infolge ihres weitreichenden Blätterdaches nichts schaden, wohl aber nützen können. In die Nähe des Misttodes gehört ein Nußbaum; auf dem Vorplatz, wo im Sommer der Wagenpark aufgestellt ist, hat er ebenfalls seine volle Berechtigung.

Wir haben schon oben betont, daß der zu setzende Baum viel Lebensenergie haben muß. Ein guter Appetit ist bei Mensch und Tier eine Hauptsache; ein Gleiches gilt auch vom Baum. Ein gutes Wurzelwerk, das neben einigen kräftigen, langen Hauptwurzeln Tausende kleiner, feiner Faserwurzeln aufweist, ist eine erste Vorbedingung für eine genügende Ernährung. Wo die Saugorgane fehlen, müssen sie aus den Reservestoffen zuerst gebildet werden und das birgt große Gefahren in sich (Vertrocknen, Borkenkäfer). Ferner verlangen wir ein kräftiges, zirka 1.80 m langes Stämmchen, das sich von unten nach oben verjüngt. Der ungefähr 10—15 Zentimeter lange Teil unter der Veredlungsstelle soll nicht dünner sein als der Edeltrieb über dem Veredlungsknopf. Dieser Fehler ist ziemlich häufig und kann ebenfalls seine Folgen haben. Wie oft fehlt später dem jungen Baum Pfahl und Band? Er ist hilflos hinausgestellt; Sturm und Angewitter probieren ihre Kraft an ihm. Wie notwendig ist dann ein gutes, breites Fundament, das ihm sichern Halt verleiht.

Sehr zu empfehlen ist den Landwirten die Führung von Pflanzbüchern, in welchen alle jährlichen Beobachtungen der verschiedenen Bäume und Sorten in bezug auf Wachstum, Fruchtbarkeit und Qualität der Früchte eingetragen werden sollten. Nach diesen Aufzeichnungen wird der aufmerksame Obstbauer bald sehen, welche Sorten sich am besten bewähren in bezug auf Fruchtbarkeit und Rentabilität.

B. v. A.

## Die Besteuerung der Raiffeisenkassen im Kanton Wallis.

Wie das neuzeitliche, vom Jahre 1922 datierte Steuergesetz des Kantons Luzern betrachtet auch die Steuergesetzgebung des Kantons Wallis die Anteilsscheine bei Selbsthilfsgenossenschaften als Schulden der Genossenschaft. Unter die Selbsthilfsgenossenschaften sind auch die Raiffeisenkassen eingereiht. Die Darlehenskassen sind sowohl gegenüber dem Staat als auch gegenüber der politischen Gemeinde steuerpflichtig. Steuerobjekte bilden: a) die Reserven, welche als Vermögen versteuert werden müssen und b) der Reingewinn, welcher als Erwerb taxiert wird. Der Steuerbetrag wird folgendermaßen berechnet:

### A. Kantonssteuer gemäß Dekret vom 15. Januar 1921.

- a) Vermögen (Reserven) wie bei den natürlichen Personen mit Progression, d. h. bis 1000 Fr. 1 Promille, 1001—2000 Fr. 1,1 Promille mit Steigerung um 0,1 Promille für jedes weitere Tausend.
- b) Erwerb (Reingewinn) 1% bis Fr. 500; 1,1 % von Fr. 501—1000; 1,2 % von Fr. 1001—2000 usw. mit Progression von 0,1 % für jedes weitere Tausend. Ein Abzug eines sog. Existenzminimums findet nicht statt.

### B. Gemeindesteuer gemäß Gesetz vom 29. November 1886.

- a) Vermögen:  $\frac{2}{3}$  vom Reservefonds multipliziert mit dem Steuerfuß der betr. Gemeinde.
- b) Erwerb: Reinertrag mit 10 multipliziert, vom Produkt  $\frac{2}{3}$  genommen und mit dem Steuerfuß der betr. Gemeinde vervielfacht.

### Beispiel.

Auf Grund dieser Bestimmungen ergibt sich für eine Kasse, welche am 31. Dezember 1926 (ohne die Gewinnzuweisung pro 1926) über einen Reservefonds von 1800 Fr. verfügt und pro 1926 einen Reingewinn von 600 Fr. erzielt hat, folgende Steuerausrechnung, wenn der Gemeindesteuerfuß 6 Promille beträgt:

|                                                                                                                                                               |            |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| 1. Kantonssteuer: vom Vermögen 1,1 Promille von Fr. 1800                                                                                                      | = Fr. 2.—  |
| vom Erwerb 1,1 % von Fr. 600                                                                                                                                  | = Fr. 6.60 |
| Total                                                                                                                                                         | Fr. 8.60   |
| 2. Gemeindesteuer: vom Vermögen $\frac{2}{3}$ von 1800 Fr. mal 6 Promille $\left( \frac{1800 : 2 : 6}{3 : 1000} \right)$                                      | = Fr. 7.20 |
| vom Erwerb 600 Fr. vervielfacht mit 10, davon $\frac{2}{3}$ multipliziert mit dem Steuerfuß von 6 Promille $\left( \frac{600 : 10 : 2 : 6}{3 : 1000} \right)$ | = Fr. 24.— |
| Total                                                                                                                                                         | Fr. 31.20  |

Die Gesamtsteuerleistung beträgt demnach Fr. 39.80.



## Ideale Steuerverhältnisse

scheinen die Genfer zu haben. Nach einem jüngst in der Finanz-Revue erschienenen Inserat sieht es dort ungefähr so aus:

„Bei 150,000 Franken Vermögen zahlen Sie 600 Franken Steuern auf Kapitalertrag und Kapital an Kanton und Gemeinde zusammengenommen inkl. aller projektierten Aufschläge (bisherige Steuer nur 480 Franken), wenn Sie ein komfortables Einfamilienhaus in einer Genfer Landsgemeinde mit 25 Prozent Gemeindesteuer kaufen. Sieben große Zimmer, schöner Garten mit alten Bäumen; Gas, Elektrizität, Zentralheizung, Kanalisation, großes Badezimmer, Vorkriegsbau in Stein, absolut ruhige und staubfreie Lage mit guten Verbindungen zur nahen Stadt. Preis 45,000 Franken bei sofortiger Uebernahme.

Schreiben Sie an die Regie D. Broillet, Rue du Rhone, Genf.“

Dass unsere lieben Mitcidgenossen an der Südwestgrenze derart „ideale“ Steuerverhältnisse beibehalten können, scheint allerdings angesichts eines Agenturberichtes vom 17. Februar, der folgendermaßen lautet, zweifelhaft:

„Die Finanzkrise des Kantons Genf. Der Große Rat wird in seiner nächsten Session von dem Finanzprojekt der Regierung und dem Amendement der parlamentarischen Kommission Kenntnis nehmen. Bekanntlich konnte das Defizit des Jahres 1926 von 6,168,000 Fr. nicht gedeckt werden, da das Volk die Zuschlagssteuern ablehnte. Das Defizit 1926 kann nur durch Mehreinnahmen aus Bußen und den Steuern gedeckt werden. Das voraussichtliche Defizit für 1927 von 5,5 Millionen kann wahrscheinlich aus der Erhöhung der Vermögenssteuern und der Einkommenssteuern auf Erwerbseinkommen von über 5000 Fr. gedeckt werden. Infolge Wegfalles der ursprünglich von der Regierung vorgesehenen Erbschaftsteuer wird im Jahre 1927 ein Defizit von rund 1 Million entstehen. — Der Kanton Genf hat gegenwärtig eine Staatschuld von 200 Millionen, die das Budget jährlich mit 11 Millionen Zinsen belasten. In den Jahren 1930 bis 1934 werden Anleihen im Betrage von 120 Millionen fällig.“

Ob die Genfer, die z. T. nicht ganz überrascht wären, wenn eines schönen Tages ein tüchtiger und sparsamer Haushalter von Bern geschickt würde, am Ende erwarten, der Völkerbund werde gar noch ihre Bilanz ins Reine bringen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Fr.

## Unterverband

### der deutsch-freiburgischen Raiffeisenkassen.

Zur diesjährigen ordentlichen Delegiertenversammlung, die am 7. März unter dem Vorsitz von Hochw. Herrn Pfr. Schmutz, Bünnewil, in Freiburg stattfand, hatten alle 11 Kassen des Unterverbandsgebietes Vertreter entsandt. Auch Herr Nationalrat Boschung, in dem die freiburgische ebenso wie die schweizerische Raiffeisenbewegung einen aufrichtigen, klugen und weitsichtigen Freund und Verteidiger ihrer Interessen besitzt, hatte die Tagung mit seiner Anwesenheit beehrt, während drei eifrige und verdiente Raiffeisenmänner, nämlich die H. H. Schulinspektor Schuway, Prof. Schwaller und Großrat Sturni, ihre Abwesenheit wegen anderweitiger Inanspruchnahme oder Krankheit entschuldigen ließen.

Im Anschluß an die Protokollverlesung, die nochmals in gewählten Formen die letztjährige Tagung Revue passieren ließ, und die Entgegennahme des Rechnungsberichtes, welcher ein Vermögen von Fr. 887.10 konstatierte, gab an Stelle des wegen Krankheit verhinderten Herrn Großrat Sturni, Verbandssekretär Deuberger ein Bild über die Steuerverhältnisse bei den Raiffeisenkassen des Unterverbandsgebietes. Gehörten die Kassen des Senebezirkes schon von jeher zu den mit Steuern am reichsten gesegneten des Schweizerlandes, so hat die Anziehung der Steuerherrschaft in den letzten Jahren noch eine weitere Verschärfung erfahren. Im Gegensatz zu den neuzeitlichen Steuergesetzen von Luzern, Waadt und Wallis, die in richtiger Weise die Genossenschaftsanteile nicht als Vermögen, sondern als Schulden der Kassen betrachten, sieht das freiburgische eine Vermögenssteuer von Geschäftsanteilkapital und Reserven und eine Erwerbssteuer vom jährlichen Reingewinn vor. Darüber hinaus besteht noch eine Spezialsteuer auf den Zinsen der Spar- und Konto-Korrent-Ein-

lagen, die 4 bis 9,6 % der gutgeschriebenen Zinsen beträgt und außer im Kanton Freiburg nur noch in ähnlicher Form im Aargau erhoben wird. Dr. E. Howald führt in seinem Werke „Die direkte Besteuerung der Genossenschaften durch die Kantone und den Bund“ Freiburg unter jenen Kantonen auf, welche einzelnen Genossenschaftsarten eine Vergünstigung in steuerlicher Hinsicht gewähren. Während nun aber z. B. die Konsumgenossenschaften darunter fallen, werden die Kreditgenossenschaften gleich behandelt wie die Aktiengesellschaften, was in einzelnen Fällen zu großen Härten geführt hat. Die Raiffeisenkassen sind nicht nur gegenüber dem Staat, sondern auch gegenüber der Politischen Gemeinde und der Pfarrgemeinde steuerpflichtig. Eine pro 1925 gemachte Erhebung ergab nun bei der am stärksten belasteten Kasse, die eine Bilanzsumme von 415,000 Fr. aufwies, 2100 Fr. Reingewinn erzielt hatte, 7200 Fr. Geschäftsanteilkapital und 16,000 Fr. Reserven besaß, eine Totalabgabe an Staat und Gemeinde von Fr. 1571.40. Da die freiburgische Steuergesetzgebung auf den gemeinnützigen Charakter der Raiffeisenkassen keinerlei Rücksicht nimmt, andere Genossenschaftsarten aber begünstigt, sind Bemühungen um eine gerechtere Behandlung durchaus am Platze. Die Versammlung bestellte deshalb eine Kommission, um wenigstens Gleichberechtigung mit den übrigen bevorzugten Genossenschaftsarten zu erreichen und damit die größten Härten zu eliminieren.

Sodann nahmen die Delegierten einen interessanten schriftlichen Bericht von Herrn Schulinspektor Schuway über die Sparkassen entgegen, die er letztes Jahr mit gutem Erfolg in fast allen Gemeinden des Senebezirkes eingeführt hat. Die nach Erstellung aller Jahresrechnungen anzufertigende Zusammenstellung der Verkehrs- und Einlegerzahlen wird interessante Aufschlüsse über diese, fast durchwegs den Raiffeisenkassen angegliederten, besondern Spareinrichtungen für die Jugend bringen.

Einkläfliche Erörterung fand sodann im Hinblick auf die zunehmende, im Kanton Freiburg besonders scharf zutage tretende Krisis in der Landwirtschaft die Darlehensgewährung gegen Viehpfand. Nachdem bisher neben der Staatsbank auch einige andere, dazu weniger prädestinierte Geldinstitute im Kanton Viehpfandgeschäfte tätigen, wird die Frage der allgemeinen Nachsuchung der dazu gehörenden Konzession erörtert. Nach reger Diskussion, in welcher die Viehpfandung als notwendiges Uebel, keineswegs aber als Idealpfand hingestellt wurde, beschloß man mehrheitlich, von einer Kollektiveingabe abzusehen und es den einzelnen Kassen zu überlassen, bei Vorliegen besonderer Verhältnisse, speziell wo notleidende bäuerliche Existenzen dadurch gerettet werden können, die Ermächtigung zum Abschluß von Viehpfandverträgen bei der kant. Regierung nachzusuchen, um mehr ausnahmsweise davon Gebrauch zu machen.

Nachdem noch eine Reihe verwaltungstechnischer Fragen erörtert, ein reger Gedankenaustausch gepflogen und intensivem Ausbau unserer Dorfbanken gerufen war, schloß der Vorsitzende nach dreistündigen Verhandlungen die arbeitsreiche, an Belehrung reiche Unterverbandstagung.

## Es geht wieder etwas.

In der aargauischen Gemeindegeßelberfrage nämlich. Laut einem „Mitgeteilt“, im „Amtsblatt“, hat der Wahlausschuß des Großen Rates in seiner Sitzung vom 14. Februar 1927 eine Kommission betreffend Anlage von Gemeindegeßeln bei Raiffeisenkassen bestellt. Dieselbe besteht aus folgenden Herren: Hiltpold Samuel, Schinzach, Präsident; Bachmann Jakob, Staffelbach; Burtholter Hans, Zofingen; Gautschi Edwin, Reinach; Graf Albert, Menziken; Tschudi Gustav, Wittnau; Etz Albert, Gansingen.

Die Aussicht auf Erledigung der im November 1924 anhängig gemachten Motion Stutz scheint im Verlaufe des Jahres 1927 nicht ausgeschlossen zu sein.

**Landvolk, unterstütze die eigenen ländlichen Geldinstitute, die das anvertraute Geld nur in solidester Weise im Inland verwerten!**

## Aus den Sektionen.

**Jubiläums-Versammlung Ettingen.** Ein Viertelhjahrhundert grundsatztreuer und vorbildlicher Raiffeisentätigkeit in einer Gemeinde verdient eine feierliche Würdigung. Im Kreise der sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und der Vertreter von 9 benachbarten Schwesternkassen, hat die Darlehenskasse Ettingen ihr silbernes Jubiläum am 27. Februar in erhebender Weise gefeiert.

Im Anschlusse an die unter Hr. Präsident Aug. Thüning rasch abgewinkelte Generalversammlung legte die Kassaleitung über die Tätigkeit in den abgelaufenen 25 Jahren einen Jubiläumsbericht (Wir hoffen in einer nächsten Nummer darauf zurückkommen zu können. Die Red.) vor. Der Verfasser desselben, Hr. Wöschlin Richard, hat es in ausgezeichnete Weise verstanden, aus den Protokollen und den Aufzeichnungen des Kassiers alle interessanten Momente hervorzuheben. Eine Ansammlung von Kleinarbeit ist während all diesen Jahren geleistet worden; die Tagebücher weisen mehr als 30,000 laufende Geschäfte auf; der Gesamt-Umsatz übersteigt die Summe von 14 Millionen Franken; auf 1110 ausgegebene Sparhefte erfolgten total Fr. 1,656,980 Einzahlungen und Fr. 1,434,296 Rückzahlungen; an Zinsen wurden insgesamt vereinnahmt Fr. 452,866, während an die Gläubiger ein Betrag von Fr. 393,691 zur Auszahlung gelangte.

Getreu ihrem Zwecke, in gemeinnütziger Weise den Mitgliedern und der Gemeinde durch Kreditgewährung und günstige Einlagenverzinsung zu dienen, hat die Kassa Großes und Wertvolles geleistet. Ihre Zinsätze waren stets außerordentlich vorteilhaft, trotzdem ergaben sich alljährlich bescheidene Reingewinne.

Im ersten Jahre verblieb ein Netto-Überschuß von Fr. 145.75; heute beträgt der Reservesfonds bereits Fr. 36,794.25. Dieser erfreuliche finanzielle Erfolg ist zu einem guten Teil der immer sehr haushalterischen Verwaltung und vorab der uneigennütigen Arbeitsleistung des Kassiers und der leitenden Organe zu verdanken. Herrn Bädermeister Emil Thüning, der 25 Jahre in vorbildlich gewissenhafter Weise das Kassieramt besorgte und gewissermaßen die „Seele“ der Genossenschaft bildete, darf als Jubilar-Kassier berechnete Genugtuung erfüllen, wenn er dieses blühende Werk überblickt.

Der Jubiläumsbericht gedenkt auch all der Männer, die teilweise fast 2 Jahrzehnte als Vorstands- oder Aufsichtsrats-Mitglieder Hunderte von freien Stunden aufgeopfert haben, um die umfangreichen Geschäfte der Kassa zu beraten und zu kontrollieren. In den ersten Jahren waren die Herren Richard und Leon Brodmann hervorragend tätig, um den Raiffeisengedanken nicht nur in der Gemeinde, sondern auch in der ganzen Nachbarschaft zu verankern.

Als Vertreter des Verbandsbureaus entbot Hr. Bücheler der Festgemeinde zum dankwürdigen Anlasse beste Gratulation und Verbandsgrüße. Die Männer von Ettingen gehören zu den Gründern der schweizerischen Raiffeisenorganisation; Hr. Kassier Emil Thüning hat seit Anbeginn in den Verbandsbehörden wertvolle Mitarbeit geleistet und damit gegenseitig die besten Beziehungen befestigt.

Herr Professor Schaller aus Freiburg, als Präsident des Aufsichtsrates vom Verbands, ist der berufene Mann, um die Mitarbeit der Herren Thüning und Brodmann, bei der Gründung und späteren Ausgestaltung des Verbandes zu würdigen und zu verdanken. Seine humorvolle Ansprache hatte einen durchschlagenden Erfolg. Er versteht es auch, die Mitglieder der eigenen Kassa noch näher zu bringen, indem er die Vorteile Raiffeisen'scher Kreditgewährung in Hinsicht auf die Förderung selbstständiger Existenzen und die Unterstützung der Familien trefflich beleuchtet — dabei aber auch nachdrücklich betont, daß die Leistungsfähigkeit der Kassa abhängt von der tatkräftigen Mitwirkung aller Beteiligten.

Die zu Gast weilenden Raiffeisenkassen von Basel und Solothurn entboten der Ettinger Festgemeinde durch ihre Vertreter besondere, sympathische Grüße. Es sprachen die HH. Direktor Rutzbaumer für Arlesheim, Präsident Karrer für Aesch, Kunz für Reinach, Präsident Ledermann für Thierwil, Lehrer Seiler für Oberwil und als Präsident des kant. Unterverbandes, und Gemeinbeamte Rutzbaumer für Hofstetten. Die Pionierarbeit, die die leitenden Raiffeisenmänner von Ettingen zum Wohle der Nachbargemeinden geleistet haben, wird dankbar gewürdigt und der allgemeine Wunsch auf das weitere Wohl der Jubiläumskassa findet bereiten Ausdruck.

Ein schmackhaftes Festessen, die vorzüglichen Leistungen einer strammen Musik, nebst einer theatralischen Darbietung gaben der ganzen Veranstaltung den feierlichen Ausdruck. Es war in schlichtem, herzlich schönem Rahmen eine Raiffeisenfeier, die allen Teilnehmern Freude machte und die neue Begeisterung für unsere Ideale geschaffen hat.

**Tübach.** Die Darlehenskasse Tübach hielt am 8. März 1927 ihre 25. ordentliche Jahreshauptversammlung ab, verbunden mit einer bescheidenen, aber recht würdigen Jubiläumsfeier zu Ehren des 25jährigen Bestandes der Kasse. Mit Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten, Hrn. Gemeinderat Alf. Hartmann, fand die Traftandenliste eine rasche und glatte Erledigung. Das Protokoll der letzten Hauptversamm-

lung, sowie der Bericht des Aufsichtsrates über die Geschäftsführung pro 1926, erstattet von Herrn Gemeindeammann Zwider, wurden disussionslos genehmigt und die geleisteten Dienste zu Protokoll bestens verdankt. Einstimmig fanden Rechnung pro 1926 und die Bilanz die Genehmigung. Die Rechnung zeigt einen Gesamt-Umsatz von Fr. 2,263,911.22 und die Bilanz einen Reingewinn von Fr. 1939.34, welcher ganz dem Reservesfonds zugeschrieben wurde, der nunmehr 28,000 Fr. überschritten hat. Alsdann wurde der 25jährigen, leistungreichen Tätigkeit der Darlehenskassa gedacht und erwähnt, daß es nach wie vor Prinzip genannter Kassa sei, ihren Mitgliedern möglichst viel zu geben und wenig zu nehmen. Das Letztere trifft insbesondere zu gegenüber ihren Schuldnern, welche ihre Darlehen zu außerordentlich vorteilhaften Zinsansätzen machen können. Reiches Zahlenmaterial erbrachte den Nachweis, wie während 25 Jahren den Schuldnern Tausende von Franken eingespart blieben.

Die Darlehenskassa Tübach, welche am 7. Februar 1902 gegründet wurde, zählt heute 71 Mitglieder. Mancher Mitbegründer ist ihr durch den Tod entzogen worden; mögen alle diese Kassa-Pioniere in Gottes Frieden ruhen und die anwesenden Mitbegründer und bejahrten Männer für die jüngere Garde ein Ansporn sein zu reger Mitarbeit für die Interessen dieser guten, soliden, ländlichen Institution! Möge speziell bei Landwirtschaft und Gewerbe die Erkenntnis immer mehr Bahn brechen, daß den Darlehenskassen große volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt, und daß dieselbe sich steigert, je mehr Vertrauen man diesen, auf ganz soliden Grundlagen aufgebauten Kassen entgegenbringt.

Eine famos gedeckte Tafel lud nach dem geschäftlichen zum gemütlichen Teil ein. Der Tafelmajor, Hr. Bodenmann, entfaltete urhigen Humor und verstand es, der Veranstaltung die gebührende unterhaltende Note zu geben. Die Feier war verschönert durch eine reichliche Zahl von Liebesvorträgen des Männerchors Tübach, der in sehr verdankenswerter Weise seine Mitwirkung gewährt hatte.

Möge nun das befundene Solidaritätsgefühl der Mitglieder gegenüber der Darlehenskassa Tübach volle Auswirkung finden, sodaß ein weiteres Erstarken, Blühen und Gedeihen zum Nutzen und Frommen der Mitglieder, wie der Gemeinde im zweiten Viertelhjahrhundert zum Ausdruck gelangt!

**Darlehenskasse Sirmach und Umgebung.** Am 12. Februar hielt unsere Raiffeisenkasse ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der gute Besuch bewies, daß die Genossenschaftler für die gute Sache großes Interesse haben.

Der eifrige Präsident, Herr Eugen Bühler, eröffnete die Versammlung, der Freude über den zahlreichen Aufmarsch Ausdruck gebend. Das flott abgefaßte, ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung wurde einstimmig genehmigt und dem Aktuar bestens verdankt.

Die Herren Präsidenten des Vorstandes und des Aufsichtsrates erstatteten ausführliche Berichte über das abgelaufene 2. Geschäftsjahr, die mit regem Interesse angehört wurden. Wir entnehmen daraus folgende Zahlen:

Die Rechnung weist den sehr respektablen Umsatz von Fr. 1,474,000.— auf. Der Hauptverkehr figuriert in Konto-Korrent, dessen Umsatz sich allein auf eine Million bezieht.

Die Bilanz weist die Summe von Fr. 291,500.— auf, was für eine Kasse, die ihren Betrieb erst vor 16 Monaten eröffnet hat, einen bemerkenswerten Erfolg bedeutet. Die Einzahlungen auf Obligationen haben sich gegenüber Ende 1925 genau verzehnfacht und sind per Ende 1926 auf Fr. 139,700.— angewachsen. Die Spareinlagen sind per Ende 1926 auf Fr. 34,811.— gestiegen und haben sich im Rechnungsjahr verdreifacht. Die Konto-Korrent- und Depositen also stehen am Ende des Rechnungsjahres auf Fr. 105,542.—. Diese Zahlen beweisen, daß unsere neue Kasse bei der Bevölkerung erfreuliches Vertrauen genießt.

Der Reingewinn von Fr. 639.90 kann mit Rücksicht auf die zum Teil auf das Rechnungsjahr entfallenden Einrichtungskosten ebenfalls als recht befriedigend bezeichnet werden.

Die Rechnung und Bilanz wurden einstimmig genehmigt und den leitenden Organen Decharge erteilt. Dem Kassier, Herr Otto Bühler, wurde für seine viele Arbeit der verdiente Dank zu Protokoll ausgesprochen und die pro 1925 einbezahlten Geschäftsanteile gemäß Art. 31 der Statuten mit 5 % verzinst.

Dem Antrage der Behörden betreffend Erweiterung des Genossenschaftsbezirktes auf die Gemeinde Forben wurde einhellig die Genehmigung erteilt.

Wir wollen es nicht unterlassen, weiteren Kreisen auch Bericht über die Revision des Verbandes Kenntnis zu geben, welcher wörtlich lautet: „Die im vorigen Jahre gegründete Darlehenskasse Sirmach weist recht befriedigende Resultate auf. An der Spitze des Unternehmens stehen eifrige und initiativ tätige Organe, die — unbeirrt um die Widerstände und Schwierigkeiten — vorbildlich um die Entwicklung des gemeinnützigen örtlichen Kreditinstitutes bemüht sind. Der beträchtliche Verkehrsumfang ist ein Beweis, daß das Unternehmen einem Bedürfnis entspricht.“

Die Verwaltung geschieht in mustergerüttiger Weise und entspricht in jeder Beziehung den Grundsätzen Raiffeisens.

Mit Rücksicht auf die seriöse Verwaltung und die erstklassige Sicherheit, die durch die Solidarität der Mitglieder geboten wird, können wir die Darlehenskasse Sirmach der Einwohnerschaft als durchaus vertrauens-



würdige Gelbanlagestelle bestens empfehlen. Das dem Institute entgegengebrachte Vertrauen ist voll auf gerechtfertigt.

Im Hinblick auf den Umstand, daß die Darlehenskasse Sirmach sich in uneigennützigster Weise die Hebung der wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zum Ziele gesetzt hat und eifrig bemüht ist, dies zu erreichen, verdient sie die rege Unterstützung aller Bevölkerungsteile.

**Littau.** (Eingel.) Unsere Darlehenskasse hielt Sonntag, den 27. Febr., ihre ordentliche Generalversammlung ab. Präsident Waldbogel eröffnete die Versammlung, mit einem Willkommensgruß an die versammelten Raiffeisenmänner, und gab einen Rückblick auf das verflossene Jahr, das für die Landwirtschaft leider insbesondere durch einen bedeutenden Preisabbau auf Milchprodukte gekennzeichnet war. Dieser Preisrückgang bedeutete eine außerordentlich schwere Einbuße für die schweizerische Landwirtschaft, da die Produktionskosten, insbesondere die Arbeitslöhne, die Handwerkerleistungen, Zinsen und Steuern mit dem Rückgang der Produktpreise nicht Schritt hielten.

Der vorliegende gedruckte Jahresbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates orientiert in erster Linie über die allgemeine politische Lage, sowie über das Wirtschaftsleben, ferner über die Lage auf dem Geldmarkt im abgelaufenen Jahre, das durch eine ziemlich Geldflüssigkeit gekennzeichnet war. Auch über die Lage des Landwirtschaftsjahres enthält der Kassabericht orientierende Mitteilungen: über die Ertragsnisse der landwirtschaftlichen Produkte in Heu, Emb, Obst, Nutz- und Schlachtvieh. Der Entwicklung auf dem Gebiete der Schweiz. Raiffeisenbewegung ist ebenfalls ein besonderes Kapitel gewidmet und schließlich dem Geschäftsverkehr der Kasse Littau im Allgemeinen, wobei ein Fortschritt sowohl bei der Sparkasse als auch beim Konto-Korrent zu konstatieren ist.

Der Präsident ermahnte die Kassamitglieder zum regen Verkehr im neuen Geschäftsjahre und gibt noch Kenntnis über die Tätigkeit des zentralen Schweizer. Interverbandes, der kürzlich in Luzern einen Instruktionskurs für die Organe der Darlehensstellen durchführte. Mit einem Dank an den Kassier, an die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder und die anwesenden Raiffeisenmänner, schloß Präsident Waldbogel die gut verlaufene Generalversammlung.

L. W.

**Mosnang.** Am 28. Febr. versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse Mosnang zur ordentl. Generalversammlung. Herr Vorstandspräsident Aug. Strähle eröffnete die Versammlung mit einem herzlichen Willkommensgruß und unter Bekanntgabe der zu erledigenden Traktanden. Der vom Kassier, Lehrer Pfiffner, verlesenen, übersichtlich und sauber aufgestellten Jahresrechnung entnehmen wir folgende Zahlen: Mitgliederbestand: 82, Zuwachs pro 1926: 6. Der Gesamtumsatz beträgt Franken 1,074,000.—. Eine schöne Vermehrung hat die Bilanzsumme erfahren, die von 214,000.— auf 265,000.— Fr. gestiegen ist. Trotz kleiner Differenz zwischen Gläubiger und Schuldnerzinsen brachte das verflossene Jahr noch einen Reingewinn von Fr. 634.—, dessen Betrag nach Absetzungen von Fr. 100.— am Inventar statutengemäß dem Reservefonds zugeschrieben wurde. Die vorgelegte Jahresrechnung samt Geschäftsbericht des Vorstandspräsidenten, der in zutreffender Weise die immer noch anhaltende, ja sogar noch verschlechterte Lage von Landwirtschaft und Industrie in den Vordergrund stellte, wurde nach den Anträgen des Aufsichtsrates einstimmig genehmigt, unter bester Verbankung der geleisteten Arbeit von Vorstand und Kassier.

Ebenfalls ziemlich rasche Erledigung fanden die Wahlgeschäfte. Der Aktuar und ausgezeichnete Protokollführer des Vorstandes, Herr Jos. Bühler, konnte leider nicht mehr bewogen werden, weiter im Amte zu verbleiben und wurde als Vorstandsmitglied durch Herrn Wohlgenfinger Meinrad ersetzt. Für den auf seiner Demission beharrenden Präsidenten des Aufsichtsrates, Herr Gg. Breitenmoser, Konsumverwalter, beliehte als neues Mitglied in diesem Kollegium Herr Frdr. Gämperle, Zimmermeister, und als Obmann des Aufsichtsrates das bisherige Aufsichtsratsmitglied Bleichenbacher, Förster. Einmütig wurde auch unser bisheriger, sehr tüchtiger Kassier, Herr Lehrer Pfiffner, in seinem Amte bestätigt.

Nach der jedem willkommenen Geschäftsanteilszins-Auszahlung konnte der Präsident die schön verlaufene Tagung schließen. Er tat es mit fröhlicher Ermunterung, der Kasse volles Vertrauen entgegenzubringen und rege zu benutzen und das Verständnis für die Raiffeisenidee zu vertiefen.

Bl.

**Frauenfeld.** (Eingel.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung unserer Kasse war zahlreich besucht. Das trefflich abgefaßte Protokoll sowie die vorgelegte Jahresrechnung pro 1926 wurden unter bester Verbankung einstimmig genehmigt und den Verwaltungsorganen Decharge erteilt. Diese fünfte Jahresrechnung weist wiederum in fast allen Zweigen ein erfreuliches Anwachsen auf und zeigt die Kasse als blühendes, in ruhiger Bahn sich entwickelndes Kreditinstitut. Im Rechnungsjahre wurden Neuanlagen auf Obligationen 50,500 Fr. gemacht. Saldo des Obligationenkontos auf Ende 1926: 229,500 Fr., 1926er Sparkasseneinlagen 14,021 Fr., Saldo 32,129 Franken. Darlehen wurden zurückbezahlt 70,310 Franken und neue Darlehen gewährt 120,634 Fr. Der Konto-Korrent-Verkehr enthält an Einlagen 441,420 Fr., und Auszahlungen erfolgten für 439,337 Fr. Die Bilanzsumme hat sich auf 426,092 Fr. 80 Rp. erhöht. Der Gesamtumsatz betrug 1,208,472 Fr. Der Mitgliederbestand

ist auf 93 Mitglieder angewachsen. Nach Verzinsung des Anteilscheinfapitals mit 5 Prozent und vollzogener Abschreibung am Inventar und Deduktion der Verwaltungskosten konnten dem bestehenden Reservefonds Fr. 1,771.78 zugewiesen werden. Vom Kassier wurden zur Rechnung noch verschiedene erläuternde Bemerkungen gemacht. Die Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat, klar und orientierend abgefaßt, wurden mit großem Beifall aufgenommen und genehmigt. Ebenso wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen von dem sich über die Leitung der Kasse sehr anerkennend und lobend ausprechenden Bericht der Revision des B. Sch. D. Nach schwach zweistündiger Dauer konnte die Versammlung vom Präsidenten mit einem warmen Appell zu treuem Zusammenhalten geschlossen werden.

**Wil (Aargau).** Sonntag, den 27. Februar versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse Wil zur Entgegennahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung pro 1926. Von den 81 Mitgliedern hatten sich 62 eingefunden. Der vom Vorstands-Präsidenten abgefaßte Jahresbericht skizzierte in Kürze das für unsere Landwirtschaft sehr mißliche Jahr 1926 und enthielt die Umsatzzahlen der einzelnen Konti, sowie diejenigen der Bilanz und der vorgelegten Rechnung. Der Reingewinn pro 1926 belief sich auf Fr. 797.45, der Zuwachs an eigenen Geldern auf Fr. 25,000.—, welches Resultat angesichts des Mißjahres als befriedigend bezeichnet werden darf. Ein Vergleich der Zinssätze unserer Kasse gegenüber den Bezirkskassen und Banken brachte den klaren Beweis, welchen erheblichen Vorteil unsere Raiffeisenkasse der Dorfbevölkerung bringt. Der Bericht verurteilte insbesondere auch das Hinausschieben der Recht-zuteilwerdung durch die h. Regierung i. S. Anlage von Gemeindegeldern bei Raiffeisenstellen. Jahresbericht und Rechnung fanden schließlich die einstimmige Genehmigung der Versammlung.

An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Jos. Kramer wurde Hr. Anton Weber, Landwirt in Wil, eine junge strebsame Kraft, gewählt. Von den 61 eingelegten Stimmkarten lauteten 60 auf seinen Namen.

Herr Bezirksrichter Huber dankte namens der Versammlung den leitenden Organen für die der Kasse in uneigennützigster Weise geleisteten Dienste.

Nachdem noch der Zins für die Geschäftsanteile mit dem Maximalbetrag von 5% beglichen war, konnte der Präsident die Versammlung schließen.

Sch.

**Engelburg.** Am 21. Februar versammelten sich im Restaurant zum „Ochsen“ circa 60 Mitglieder unserer Raiffeisenkasse zur ordentl. Generalversammlung. Der Präsident, Herr Gemeinderat E. Krapp, gab in der Einleitung einen kurzen Rückblick über das verflossene Wirtschaftsjahr, wobei er besonders die Preisrückgänge landwirtschaftlicher Produkte erwähnte, andererseits aber in erfreulicher Weise konstatieren konnte, daß die Kasse sich trotzdem in aufwärtsrotierenden Kurven bewegen konnte. Aus der vom Kassier, Frn. Willhart, verlesenen Jahresrechnung entnehmen wir folgende Zahlen: Umsatz Fr. 2,029,227.56. Bilanzsumme Fr. 794,955 oder 75,000 mehr als im Vorjahr. Der Reingewinn, der Fr. 2450 beträgt, wurde den Reserven zugeschrieben, die sich auf Fr. 28,765.43 belaufen. Die Spareinleger haben ein Gesamt-Guthaben von Franken 323,795.74, die mit 133 Prozent, gemäß St. Galler Sparkassengesetz, besonders gedeckt sind.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Schulrat Bleß, verlas einen ausführlichen, vom Geiste Raiffeisens und Pestalozzis durchwobenen Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung, Handel und Verkehr der Kasse, und sprach den leitenden Organen Dank und Anerkennung aus. Auf Antrag des Verwaltungs- und Aufsichtsrates wurde aus dem Reingewinn der letztjährigen Obstrechnung dem Krankenpflegeverein Fr. 180 und dem Schulpfängerfond Fr. 30.— zugewiesen. Der Hypothekenzins wurde um ¼ Prozent ermäßigt und auf 5 Prozent angesetzt.

L. R.

**Ragaz.** (Eingel.) Am 20. Febr. versammelten sich die Mitglieder der Raiffeisenkasse zur ordentlichen Generalversammlung im „Löwen“. Unter der fundigen Leitung des Präsidenten, Frn. Gemeindevorsteher J. Widrig, nahm die Versammlung einen raschen Verlauf. Namens des Aufsichtsrates referierte dessen wohlgeübter Präsident, Herr Lehrer Kuoni. Aus seinen interessanten Ausführungen ging hervor, daß die Kasse trotz der hemmenden wirtschaftlichen Einflüsse einen stetigen Fortschritt in allen Zweigen zu verzeichnen hat. Der von Jahr zu Jahr größer werdende Umsatz, der im verflossenen Rechnungsjahr die respektable Summe von Fr. 1,852,914.11 erreichte, zeigt mit aller Deutlichkeit, daß sich die Raiffeisenkasse Ragaz unter der jetzigen sachkundigen und gewissenhaften Leitung zunehmender Beliebtheit und Frequenz erfreut, und daß die bei der Gründung laut gewordenen Kassandraftimmen dank der äußerst vorsichtigen Geschäftsmaxime diesmal nicht recht behalten sollten. In einer kurzen Auseinandersetzung beleuchtete der Kassier, Herr Lehrer Widrig, die Lage auf dem heutigen Geldmarkt. Durch große Zinsversprechungen gelockt, wandern trotz der schlimmen Erfahrungen während und am Ende der Kriegsjahre auch jetzt wieder bedeutende Gelbbeträge Schweizer. Herkunft ins Ausland ab. Die Folge davon ist, daß der Geldbedarf im Inland nur zu hohen Zinsansätzen gedeckt werden kann. Es muß etwas daran sein, daß der alte schweizerische Wahlspruch „Einer für alle, alle für Einen“ nur mehr in seiner zweiten Hälfte Geltung haben soll, indem



alle inländischen Geldentlehner mithelfen müssen, einigen Wenigen den Gewinn in die Taschen zu jagen. Es kann daher vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nur gut sein, wenn jene Geldinstitute bei Geldanlagen in erster Linie berücksichtigt werden, die dahin streben, so viel wie möglich billiges Geld den Interessenten aus Landwirtschaft, Kleingewerbe und Mittelstand zur Verfügung zu halten, und das sind besonders die Raiffeisenkassen. Nur so können diese ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe gerecht werden.

Die Jahresrechnung pro 1926, die Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanz und die Gewinnverteilungsrechnung wurden einstimmig genehmigt und der Kommission Decharge erteilt. Bei den statutarischen Wahlen in die Kommission und in den Aufsichtsrat erhielten die bisherigen Mandat\_inhaber einstimmig eine ehrenvolle Bestätigung.

Roggwil (Thurgau). Das achte Geschäftsjahr unserer Darlehenskasse zeigte abermals die Tatsache einer anhaltenden Entwicklung. Der Bestand an Mitgliedern ist auf 169 gestiegen d. h., mit verhältnismäßig wenig Ausnahmen zählen die im Vereinsbezirk Ansässigen zur Mitgliedschaft. Neben einer erhöhten Umsatzziffer von 6,749,908.50, aus 5083 Posten resultierend, steht die auf 2,845,182.50 fr. angewachsene Bilanz. — 329,300 fr. Neuanlagen auf Obligationen bedeuten eine Erhöhung des Bestandes auf 1,998,300.—. Dem Reservefond konnten vom Reingewinn nach Abzug einer Abschreibung auf dem Kassagebäude von 3000.— fr. noch 4,010.72 zugewiesen werden. Die Reserven als unteilbares Eigentum der Genossenschaft beziffern sich auf 36,644.45 Franken.

Zur Entgegennahme von Rechnung und Bericht pro 1926 versammelten sich die Mitglieder am 20. Februar bei nahe v o l l z ä h l i g. Unter den ordentl. Traktanden stand auf der Liste die geplante Erweiterung des Vereins-Bezirktes auf das Gebiet der Ortsgemeinde Grasnacht. Dem Antrage der Verwaltung beipflichtend, wurde einstimmig dem Gesuche der Interessenten des Grenzgebietes entsprochen unter dem Vorbehalt des Einverständnisses der Verbandsorgane. So mögen nun alle die Faktoren, der Mitgliederbestand, das neue Heim, die schmucke Tresor-Anlage, die pfllichteifrige Arbeit des Kassiers und die schaffensfreudige Verwaltung sich gegenseitig zum Wohle des Ganzen günstig beeinflussen. Sch.

Golbach. Die Darlehenskasse Golbach hielt am 14. Februar in gut besuchter Versammlung Rechnungsablage. Der Jahresumsatz betrug in 2809 Belegen fr. 2,033,650.32. Die Bilanzsumme vermehrte sich um fr. 105,699.28 und stieg auf fr. 946,868.37. Mit Zuteilung des Reingewinnes von fr. 2524.37 erreichten die Reserven eine Höhe von fr. 24,288.37. Es ist somit in allen Positionen ein erfreuliches Wachstum zu konstatieren, was sowohl der umsichtigen Leitung und Kassaführung, sowie dem stets sich mehrenden Vertrauen der Bevölkerung zu verdanken ist. Die Wahlen in Vorstand und Aufsichtsrat, sowie des Kassiers, waren vertrauensvolle Bestätigungswahlen. Möge die kleine Dorfbank sich fernerhin in dieser erfreulichen Weise entwickeln. —ll—

Niederbüren. (Eingef.) Die 7. Generalversammlung der Darlehenskassa Niederbüren fand am 13. Februar statt und war von ca. 100 Mitgliedern besucht. Nur eine einzige unentschuldigste Abwesenheit war zu verzeichnen — ein ehrendes Zeugnis für die Kasseleitung sowohl als für die treuen Genossenschaftler.

In seinem prägnanten Eröffnungsworte wies Hr. Präsident Jung auf die bisherige erfreuliche Entwicklung dieser gemeinnützigen Dorfbank hin. Sie ist in den wenigen Jahren ihres Bestandes zum wichtigen und wertvollen Faktor in der Gemeinde geworden und hat schon große Dienste geleistet.

Die von Herrn Kassier Wagner vorgelegte Jahresrechnung schloß bei einem Jahresumsatz von 2,3 Millionen Franken und einer Bilanzsumme von rund fr. 700,000.— mit einem Gewinne von fr. 2542.13 ab, der die Reserven auf fr. 13,245.65 erweitert. — Der Berichterstatter des Aufsichtsrates, Herr Lehrer Stieger, stellte fest, daß die Rechnungsvorlage in allen Teilen richtig sei. Er hebt aus dem Berichtsstadium alle interessanten Einzelheiten des Kassaverfahrens hervor und ermuntert die Mitglieder zu weiterem tatkräftigen Mitarbeiten am blühenden Werke.

Im zweiten Teile referierte der Vertreter des Verbandes, Revisor B ü c h e l e r, über „Die Bedeutung der Raiffeisenkassen“. Die ständige außerordentlich gute Entwicklung der schweiz. Raiffeisenbewegung und die anerkannt vorteilhafte Praxis dieser genossenschaftlichen Kreditorganisationen weist von selbst darauf hin, daß die Sache an Bedeutung mehr und mehr gewinnt. Nicht nur die vorteilhafte, sondern auch die zweckmäßig richtige Befriedigung des Betriebskreditbedürfnisses ist für den ländl. Mittelstand eine absolute Notwendigkeit. Besser als fremde Banken können gerade die örtlichen Kassen den Verhältnissen entsprechende Kredithilfe gewähren. Dank ihrer gemeinnützig-billigen Verwaltung können sie zudem ihren Schuldnern vorteilhafte Bedingungen einräumen. — Eine gleichzeitige wichtige Mission der Ortskassen ist die möglichste Begünstigung des Spar- und Konto-Korrent-Verkehrs.

Möge die imposante und anregend verlaufene Jahresfeier, die mit einem wahrhaften Belpereisen abschloß, die Sympathien und die Begeisterung der Mitglieder für unsere eigene, ideale Raiffeisenkassa neu gestärkt haben.

Wittenbach. Das 15. Geschäftsjahr war für unsere Kasse, dank der Rührigkeit unseres Kassiers, ein R e k o r d j a h r. Die Zahl der Mitglieder ist auf 145 gestiegen. Der Umsatz betrug fr. 10,792,562.48 gegenüber fr. 6,832,488.72 im Vorjahr. Und die Bilanz hat sogar einen Zuwachs von fr. 483,889.44 erfahren, sodaß sie jetzt auf fr. 2,411,780.12 steht. Der Reingewinn von fr. 4,878.92 erhöhte die Reserven auf fr. 45,902.77. Die Geschäftsanteile betragen fr. 14,500.—, sind also alle voll einbezahlt.

Die ordentl. Generalversammlung fand Sonntag, den 6. März, statt und war von rund 90 Mann besucht. Jahresrechnung und Bilanz wurden genehmigt, wie es der Berichterstatter, Hr. Gem.-Ammann Feder, beantragt hatte. Die in Ausstand kommenden Vorstandsmitglieder, die Herren Gemeinderat Wehrle, Holliger und Ziegler, der Aufsichtsratsmitglieder, Gemeinderat Huber und A. Stähelin, sowie der Kassier: Hr. D. Steigmeier, wurden einstimmig in ihrem Amte bestätigt. Auch die beiden umsichtigen Präsidenten: Hr. Gemeinderat Wehrle und Herr Gemeinde-Ammann Feder wurden einstimmig als solche wieder gewählt.

Hierauf hielt Herr Verbandssekretär H e u b e r g e r ein prächtiges, begeistertes und mit lautloser Stille entgegengenommenes Referat über „Die Raiffeisenkassen im Lichte der Gegenwart“. Wenn dieses Licht dabei auch noch in Vergangenheit und Zukunft leuchtete und einen Vergleich mit andern Geldinstituten ermöglichte, so war es ganz dazu angetan, unsere Dorfbank recht lieb zu gewinnen, ihr Treue zu versprechen und ihr neue Freunde zu werben. Der Vortrag erntete reichen Beifall und wurde bestens verdanft.

Möge sich in unserer Kasse stets echter Raiffeisengeist bekunden. Dann werden Angriffe auf sie wieder den gleichen Erfolg haben wie der letzte, nämlich den, daß das Vertrauen zu unserer Institution mächtig zunimmt. Dann wird in wiederum 15 Jahren unsere Kasse noch so jung und lebenskräftig dastehen, wie heute, und unserer Gemeinde zum Segen gereichen, was wir ihr von Herzen wünschen. Herzlichen Dank auch noch Herrn Hoffstetter, der uns den 2. Teil der Versammlung durch ein Radiokonzert verschönerte.

St. Antoni (Freiburg). (Eingef.) Zum 16. Male versammelten sich letzten Sonntag in der Wirtschaft St. Antoni die Mitglieder der Darlehenskasse zur ordentlichen Generalversammlung, um die Jahresgeschäfte abzuwickeln. Der Präsident begrüßte mit einem warmen Willkommensgruß die zahlreich zur heutigen Versammlung erschienenen Mitglieder.

Unter der tüchtigen Leitung des Tagespräsidenten, Hrn. Lehrer Zosso, wurde die Traktandenliste rasch abgewickelt. Trotz des Krisenjahres bedeutet das 16. Geschäftsjahr unserer Darlehenskasse wieder einen bedeutenden Schritt nach vorwärts. Der Jahresumsatz erreichte die Summe von fr. 3,458,061.41, während die Bilanzsumme mit fr. 25,253.62 Zuwachs zum erstenmal eine Million erreicht hat. Unter den Passivposten steht in erster Linie der Sparkassenbestand von fr. 659,491.66, mit einem Zuwachs von fr. 80,673.48. Der Reingewinn erreichte die Höhe von fr. 11,101.98. Nach erheblichen Abschreibungen auf Wertschriften, Kassagebäude und Mobilien, konnte dem Reservefonds fr. 4000.— zugewiesen werden, der nun die schöne Summe von fr. 48,000.— erreicht hat. Die Mitgliederzahl ist von 173 auf 175 gestiegen. Die Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates verlief fast durchwegs in bestätigendem Sinne. Herr Sturny Josef wurde, in Anerkennung der großen Verdienste für das Institut, von der Versammlung zum Ehrenpräsident des Aufsichtsrates ernannt. An seine Stelle wurde Hr. Ortspfarrer L. Baeriswyl und als weiteres Mitglied in den Aufsichtsrat Hr. Aldermann Johann gewählt.

Der umsichtigen und tüchtigen Verwaltung, Hrn. Grobstat Sturny, sowie allen verantwortlichen Organen, sei für ihre opferwillige und verantwortungsvolle Hingabe der wärmste Dank ausgesprochen.

Zum Schluß richtete Hr. Prof. Sch w a l l e r als erfahrener Raiffeisenmann ein zündendes Wort an die Mitglieder, indem er sie anregte, ihren Verpflichtungen immer treu u. gewissenhaft nachzukommen, den etwas abflauenden Sparsinn bei klein und groß zu hegen und zu pflegen, um so der nicht allzu rosigten Zukunft mit Zuversicht ins Auge blicken zu können. Nachdem noch Hr. Pfr. Baeriswyl für das ihm entgegengebrachte Vertrauen gedankt hatte, schloß der Präsident mit einem Dankeswort an die leitenden Organe und an alle zur heutigen Tagung Erschienenen, die schöne Versammlung.

Wildhaus. (Eingef.) Sonntag, den 20. Februar, versammelten sich im Gasthaus „Schönenboden“ die Mitglieder der Raiffeisenkasse in recht ansehnlicher Zahl zur Entgegennahme der Jahresrechnung und Bilanz des verflossenen 22. Geschäftsjahres. Die vorgelegte Jahresrechnung wurde nach erfolgter Berichterstattung durch den Vorstand und Aufsichtsrat unter bester Verdanfung an den Kassier genehmigt.

Unsere Kasse kann auf ein normales Rechnungsjahr zurückblicken, trotz der anhaltenden wirtschaftlichen Krisis. Sie erfreut sich einer stetigen Aufwärtsentwicklung, und hat sich im Laufe der Jahre zur leistungsfähigen Dorfbank emporgearbeitet, die unsern Verhältnissen völlig gewachsen ist und mehr und mehr das Vertrauen und Interesse aller Gemeindeglieder genießt und verdient. Allen, der Kasse noch Fernestehenden, rufen wir zum Selbst mit beitragen zum weiteren Ausbau der Kasse, führt euer

Geld der sichern Dorfbank zu, die mit größeren, eigenen Mitteln umso erfreulichere Gewinne erzielen wird, die dem Wohle des Einzelnen sowie der Gemeinde zugute kommen! Die Verzinsung der anvertrauten Gelder ist eine sehr entgegenkommende im Vergleich zu andern Kassen und Banken.

Aus der Jahresrechnung pro 1926 seien folgende Zahlen erwähnt: Mitgliederbestand 149; Bilanzsumme Fr. 638,860.63; Umsatz Franken 933,000; Reingewinn Fr. 2,281.58; Reservefonds Fr. 19,730.60.

Solange das Großkapital immer noch so viele Millionen Franken als Auslandsanleihen zu hochprozentigen Zinsfüßen und günstigen Uebernahmebedingungen exportiert und dem Schweizerischen Kapitalmarkt entzieht, ist der Zusammenschluß des Mittelstandes ein unbedingtes Erfordernis. Eine tatkräftige Raiffeisenkasse bedeutet die notwendige Selbsthilfe zur Regulierung des Zinsfußes und zur möglichsten Reduzierung der Schuldner-Zinslast.

**Dogwil.** Das abgelaufene vierte Geschäftsjahr zeigt für die Darlehenskasse Dogwil und Umgebung wiederum eine ruhige, stete Entwicklung. Der Umsatz erreichte den vorjährigen zwar nicht, dagegen erhöhte sich die Bilanzsumme von Fr. 516,000 auf rund Fr. 563,000.— Nach 5 prozentiger Verzinsung der voll einbezahlten Geschäftsanteile von Fr. 12,800, wobei zu bemerken ist, daß die Betreffenden pro 1925 und 26 in diese Rechnung eingestellt sind, bleibt ein Reingewinn von Fr. 1999.45, der mit den Gewinnen der drei vorhergehenden Jahre Fr. 3182.10 an Reserven anzuweisen ermöglicht. Das Inventar ist auf Fr. 1.— abgeschrieben.

An Spartaflagelbern sind zu verzeichnen Fr. 135,407, an Obligationen Fr. 244,013, Konto-Korrentgläubiger Fr. 163,650, während die gewährten Darlehen Fr. 454,636 erreichen und Konto-Korrentschuldner mit Fr. 77,427 zu Buch stehen.

Die am 13. Febr. abgehaltene Jahresversammlung genehmigte Rechnung und Bilanz und erteilte der Verwaltung Entlastung. Ein Antrag des Vorstandes mit Wirkung ab 1. Jan., jedem neuen Erdbürger, dessen Vater Mitglied der Kasse ist, ein Sparheft mit einer Einlage von Fr. 5.— auszuhändigen, wurde zum Beschluß erhoben.

Die noch immer zu machende Wahrnehmung, daß trotz Aufklärung größere Barbestände zinslos liegen, läßt auf eine nächste Generalversammlung ein orientierendes Referat über Konto-Korrent und Checkverkehr jedenfalls wünschbar erscheinen.

An Stelle von zwei auscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrates wurden gewählt die Herren Eugen Schmid, Landwirt in Hefenhofen, und P. Eggmann-Würger in Uttwil, zwei junge, tatkräftige Männer.

Nach 1¼ stündiger Dauer konnte der Präsident die Verhandlungen schließen.

**Oberbüren. (Korr.)** Am 13. Februar 1927 tagten unsere Raiffeisenmänner im „Kreuz“ zur ordentlichen Generalversammlung oder Rechnungsgemeinde, an einem strahlend schönen Wintertage. Im Mittelpunkt der Tagung stand das zeitgemäße, von idealem Schwung getragene Referat des Herrn Verbandssekretär Heuberger über: „Die Raiffeisenkassen im Lichte der Gegenwart.“ Diese Kassen basieren auf der Selbsthilfe in einer Zeit, da ein erheblicher Teil des Volkes alle Unterstützung und alles Heil vom Staate erwartet. Sie wecken und nähren den Sparsinn; sind doch auf unserer Kasse allein heute 360,536 Fr. 25 Rp. an Spargeldern angelegt, wozu noch 224,000 Fr. Obligationen sich gesellen, welche letztere ja schließlich ebenfalls dem Sparsinne entstammen. Die Hauptgrundsätze der Raiffeisenkassen sind ja: Befriedigung des Betriebskredits, Beförderung des Geschäftskreislaufes auf die Gemeinde, Solidarität der Mitglieder, billige Verwaltung, Ausschalten der Dividendenjagd. An der Bilanz gemessen, verzeichnet die Kasse Oberbüren nur ein Drittel Prozent Unkosten! Zum Schluß feierte der Referent an zur genossenschaftlichen Treue! Seien wir ganze Raiffeisenmänner! —

Die interessanten Verhandlungen leitete mit gewohntem Schneckentempo unser verbiente Vorstandspräsident, Karl Elser; der letztere, wie auch der eifrige Präsident des Verwaltungsrates, Viktor Stolz, betonten in ihrem Bericht die Krisis im Wirtschaftsleben, den guten Stand der Kasse, wenn auch der Umsatz zurückgegangen ist. Dies rührt hauptsächlich daher, daß unsere örtliche Kirchenrenovation einen namhaften Teil unserer flüssigen Geldmittel beansprucht hatte im Geschäftsjahr 1926. Sofern der Raiffeisengeist alle unsere 120 Mitglieder befeelt, wird übrigens der Ausfall bald gedeckt sein. Immer aufwärts und vorwärts. — Die Bilanzsumme erreicht Fr. 882,737.— Der Jahresumsatz nahezu 2,5 Mill. Fr. Rechnung und Bilanz wurden genehmigt; das Obligationarium des Vereinsorgans wird beibehalten. Einstimmig im Amte bestätigt wurde der Kassier, Lehrer Wüest, welcher seit 1912 funktioniert und dessen große Arbeit im Dienste der Kasse an der heutigen Versammlung verdankt wurde. — Möge die sehr lehrreiche Tagung vom besten Erfolge begleitet sein!

**Norshacherberg.** Am 6. März hielt die Darlehenskasse Norshacherberg ihre 10. ordentliche Generalversammlung ab. Nahezu 100 Genossenschaftler nahmen Rechnung und Bilanz pro 1926 und den von Herrn Präsident Federer mustergültig abgefaßten Jahres-

bericht entgegen. Bei einem Umsatz von beinahe 2 Mill. und einer Bilanz von Fr. 738,400 wurde ein Reingewinn von Fr. 2546.41 erzielt, sodaß die Reserven nun auf Fr. 16,050.71 angewachsen sind. Der Berichterstatter zeigte anhand wohlgelegener Bilder die stetige Aufwärts-Entwicklung unserer Kasse im ersten Dezennium ihres Bestehens. Herr Dur, als Berichterstatter des Aufsichtsrates, sollte der Arbeit der verantwortlichen Organe Anerkennung.

Mit Bedauern nahmen die Mitglieder davon Kenntnis, daß sich Frau Hörler infolge Weggang genötigt sieht, die seit sechs Jahren vorzüglich besorgte Leitung der Filiale Langmoos auf 30. April 1927 niederzulegen. Sie sprach ihr für die treffliche Arbeit verdienten Dank und Anerkennung aus und beauftragte die Kassaorgane, sich nach vollwertigem Ersatz umzusehen.

Rechnung und Bilanz des genossenschaftlichen Warenhandels und Obstabfahes wurden von der Buchstelle des Verbandes landw. Genossenschaften in Langmoos eingehend geprüft und vom anwesenden Revisor, Herrn Rhiner, als richtig zur Annahme empfohlen. Derselbe gab wertvolle Ratschläge zur Bewirtschaftung unseres Bodens und appellierte an die Solidarität der Genossenschaftler auch in schlechten Zeiten. Um unsern Obstbau noch besser dienen zu können, wird in nächster Zeit ein mehrtägiger Kurs „Baumpflege und Schädlingbekämpfung“ veranstaltet. Herr Seminaragrarier Hagen bietet Gewähr für eine fachgemäße Leitung. Die Versammlung zeigte aufs neue, daß die Kasse im Dienste unseres Gemeinwefens tüchtig zu arbeiten gewillt ist.

**Rothenburg (Luzern).** In einer am 13. März vom Volksverein einberufenen, von 70 Mann besuchten öffentlichen Versammlung, wurde nach einem Referat des Verbandssekretärs eine Raiffeisenkasse gegründet, welche bereits 33 Mitglieder zählt. Herr Lehrer Jenegger wird ihr als Kassier vorstehen.

## Notiz.

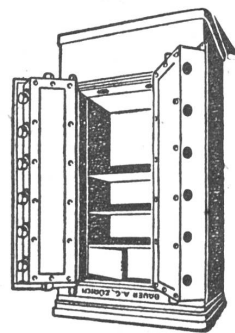
### Erstellung und Einsendung der Jahresrechnung pro 1926.

Nachdem noch eine bedeutende Anzahl Jahresrechnungen aussteht, machen wir höflich darauf aufmerksam, daß die Einsendung an das Verbandsbureau bis spätestens 30. März eines jeden Jahres zu erfolgen hat.

Die Zustellung soll nach erfolgter Prüfung durch die örtlichen Kontrollorgane, unbedingt aber vor der Generalversammlung geschehen.

Diesenigen Kassen, denen es aus besondern Gründen nicht möglich ist, die Rechnung innert der statutarischen Frist (30. März) abzuschließen, sollen sich unverzüglich zwecks Abschlußmithilfe mit dem Verband in Verbindung setzen.

Raiffeisenmänner, seid ganze Mitglieder und plaziert eure Gelder bei der örtlichen Darlehenskasse oder der Zentralkasse des Verbandes.



Feuer- und diebessichere

# Kassen-Schränke

modernster Bauart

Panzertüren

Tresoranlagen

Aktenschränke

**Bauer A.-G., Zürich 6**

Geldschrank- und Tresorbau

Nordstrasse Nr. 25

Lieferant des Verbandes Schweizer. Darlehenskassen.